

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 18

Illustration: "Komm, kaufen wir einen Mini!"
Autor: Urs [Studer, Frédéric]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verhängnisvolle Folgen einer Seilbahnfahrt

Eigentlich hatten wir an jenem denkwürdigen Sonntagnachmittag nichts weiter im Sinn, als ein wenig um die Ufer eines gewissen Sees im Alpenvorland zu streifen. Doch erstens kommt es anders und zweitens schlimmer als man denkt. Es war herrliches Frühlingswetter. Die Blustbäume erstrahlten in weißer Aprilfrische. Hecken und Wiesen wirkten direkt unnatürlich grün. Und hoch droben über See und Auen schnitten sich die scharfkantigen Umrisse der Berge in den blauen Himmel. Ein erhebendes Gefühl, das da vom Anblick der ausgebreiteten Naturschönheiten ausging. In solchen Momenten bedauert man es zutiefst, als Mensch nicht im Besitze eines Paares Flügel zu sein, auf denen man sich adlergleich zu den höchsten Zinnen emporschwingen könnte.

Aber im Grunde genommen wären sie ja ohnehin überflüssig. Heutzutage gibt es, wenigstens was die zivilisierte Schweizer Bergwelt anbetrifft, nur noch wenige Gipfel, die nicht fahrplanmäßig mit einer Seilbahn erreichbar sind. So führte auch uns unversehens der Weg vor die Pforten der Talstation eines dieser Touristenpumpwerke. Die Verlockung, der wir uns plötzlich ausgesetzt fanden, war groß. Es

hätte geradezu übermenschlicher Anstrengungen bedurft, sie zu überwinden, so daß wir erst gar nicht dagegen anzukämpfen versuchten, sondern beschlossen, uns ungeachtet unserer nicht eben hochgebirgsmäßigen Ausrüstung nach oben hieven zu lassen.

«Die Höhenluft wird uns gut tun. Sicher hat es oben noch ziemlich Schnee. Wir werden uns also irgendwo in die Sonne legen und den Bergfrieden genießen», schwärmte Zilly mit geröteten Wangen, die mir wie die Vorankündigung auf ein allfälliges Alpenglühen erschienen. Unsere Begeisterung erlitt allerdings einen merklichen Dämpfer, als wir die Preistafel über dem Billettschalter näher studierten. 12 harte Franken kostete eine Berg- und Talfahrt pro Kopf, wogegen sich der Fahrpreis für Vereine und Gruppen ab 10 Personen immerhin auf 8 Franken ermäßigte.

«Ganz schön teuer», meinte Zilly und zog mißbilligend das Näschen kraus.

«Teuer ist gar kein Ausdruck dafür!» legte ich entrüstet los. «Das ist der reinste Wucher. Hol' mich der Teufel, wenn ich den Brüdern mein sauer verdientes Geld einfach so hinwerfe!»

«Willst du etwa zu Fuß hinauf?»

«Das gerade nicht. Aber wenigstens die Gruppenvergünstigung müßte doch dabei heraussehen», bemerkte ich zum Spaß.

«Sehr richtig», pflichtete mir eine Baßstimme hinter meinem Rücken bei. Ich wandte mich überrascht um und blickte in das Gesicht eines grauhaarigen Wandervogels. «Sie haben meine volle Unterstützung», erklärte er mit breitem Lächeln, und die Frau im Skidreß an seiner Seite nickte dazu bekräftigend. «Wenn es Ihnen recht ist, werden wir uns Ihnen anschließen. Bis zur Abfahrt der nächsten Bahn verbleiben uns noch 35 Minuten. In dieser Zeitspanne sollte es uns nicht allzu schwer fallen, die restlichen sechs Leute aufzutreiben, um die Bedingung einer Gruppenreise zu erfüllen.»

Das leuchtete uns ein. Und so begannen wir unverzüglich mit unseren Sondierungen unter den in der Schalterhalle verstreuten Leuten. Es kostete überhaupt keine Mühe, sie davon zu überzeugen, daß wir bei einem Zusammenschluß in den Genuß einer Preisreduktion von 33 1/3 Prozent kämen. Bereits nach wenigen Augenblicken hatten wir eine bunt zusammengewürfelte Gesell-

schaft von 13 Personen beisammen, einschließlich einem Amerikaner, der nicht genügend deutsch verstand und unsere Frage höflicherweise mit «Ja» beantwortet hatte. Triumphierend begab ich mich zum Schalter, um im Namen und Auftrag aller solidarisierten Seilbahnbenutzer die erforderlichen Kollektivbillette zu erstehen. Der Preis von 104 Franken, den ich dafür zu entrichten hatte, fraß zwar mein gesamtes Barvermögen auf, wobei ich mir erst noch mit Fr. 2.50 von Zilly aushelfen lassen mußte. Doch war dies ja nur eine vorübergehende Auslage, die sich hernach um so mehr bezahlt machen würde.

Durch den Ansturm auf die inzwischen eingetroffene Seilbahn sah ich mich allerdings vorerst außerstande, das Fahrgeld einzuziehen. Jedenfalls reichte die Zeit noch dafür aus, jedem Mitglied unserer Gruppe beim Aushändigen der Billette aufzutragen, er möge doch bitte in das letzte Abteil steigen, wo wir dann beisammen wären und alle weiteren Dinge besprechen könnten. Mit zunehmender Höhe, die wir alsbald per Seilbahn erklommen, gewann ich offenbar an geistiger Klarheit und war mir plötzlich bewußt, daß dieser Schritt

«Komm, kaufen wir einen Mini!»

CRS

